

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

141 (21.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265354)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Fracht 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5549), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Saut, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon „Katholik“ Nr. 54.

Interate werden die hiesigen Lokalblätter oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Niederstellungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeren nach höheren Tarifen. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Gedruckte Interate werden früher erbeten.

Nr. 141.

Bant, Donnerstag den 21. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Die gepanzerte Faust.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Krieg, der augenblicklich in Ostasien tobt, nicht mehr geführt wird zwischen den Banden der Boxer und den vereinigten Mächten, sondern zwischen den letzteren und China selbst. Noch behaupten die Meldungen aus Ostasien, daß die Kaiserin selbst noch unerschrocken sei, ob sie sich auf die Seite des Aufstandes stellen sollte oder nicht. Die Haltung der Kaiserin spielt in dem Krieg aber auch ausschlaggebend nur eine untergeordnete Rolle, da sich die Kräfte trotz der politischen — anfangs wenigstens politischen — Haltung der Kaiserin doch so rasch derartig zu gegenseitig hat. Die chinesischen Truppen im Innern sowohl wie in der Küstenküste haben sich — es mit oder ohne Sanction der Regierung, vermag niemand festzustellen — dem Vorrück und der Ausschiffung der europäischen Truppen und der Asienflotte entgegen, so daß wir es jetzt nicht mehr mit dem Aufstand der Boxer, sondern mit dem Krieg mit China zu thun haben.

Nach hört man nichts über große Aktionen der beteiligten Mächte. Nur Japan scheint jetzt die für es günstige Situation auszunutzen zu wollen, um ohne zu lächerlichem Empfinden der Mächte seine Streitkräfte auf eine mächtige hohe Zahl zu bringen. Die Nachrichten aus Frankreich, daß der Marineminister Roussin auf Verlangen des Kaisers die sofortige Ausrichtung einer Kreuzerdivision und die Ausrichtung eines Transportgeschiffs angeordnet habe, ist bereits eingetroffen, bevor man in der Regierungskreise Frankreichs die volle Tragweite der jüngsten Ereignisse in Ostasien zu überschauen vermochte. Auch die weitere Abwendung amerikanischer Truppen von Manila war das Resultat einer ähnlichen Entscheidung. Die Ankunft der deutschen Abklärungstruppen von 1200 Mann geht vollends in diesem Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen. Auch England ist auf diese Entwicklung der Dinge nicht gelaßt gewesen, es gerät vielmehr durch den offenen Ausbruch des Krieges mit China in die größte Verlegenheit.

Englische Blätter halten es für erforderlich, daß jede der engagierten Mächte 10000 Mann nach Ostasien entsendet. Ob aber selbst ein solches Nachschubangebot der gemäßigten angestrebten Bewegung gegenüber ausreichen wird, darf bezweifelt werden. Scheinen wir es doch mit einer chinesischen Volksbewegung zu thun zu haben, an deren Niederwerfung die Mächte sich vielleicht die Hände ausstrecken werden. So lange nur die Regierung mit ihren Regularien im Spiel gewesen wäre, wäre die Situation für die Mächte nicht so ungünstig gewesen, wie jetzt. Die chinesischen Truppen haben sich im chinesisch-japanischen Krieg schlecht geschlagen, aber den Fremdenkrieg haben die Chinesen in Ertüchtigung geführt, das hat Frankreich in Tonkin erfahren müssen. Ein Volkskrieg gegen die verhassten Fremden würde die als feig verschrieenen Chinesen wahrhaftig als Soldaten in einer ganz neuen Beleuchtung erscheinen lassen. Ueber diese Fragen wird indeß noch genug geschrieben werden müssen. Heute soll nur die Frage der Ursache des Krieges mit China gestreift werden.

Und da erscheint es denn nicht fraglich, daß der chinesische Volksaufstand zunächst auf die Politik der gepanzerten Faust, die vor einigen Jahren für China proklamiert worden ist, ein Kräfte der Wiener „Zeit“, der von einem Renner chinesischer Herkunft verfaßt ist, behauptet, daß die Vorgehensweise seit der Verjährung der Kaiserin durch Deutschland datiert. Deutschland habe das Signal der Annexion gegeben, Rußland und England seien gefolgt, und die natürliche Folge sei die Gründung eines nationalen Schutzverbandes gewesen. Das Wort der bekannten Kaiserin Rede von der „gepanzten Faust“ sei auch in Ostasien bald zu einem geflügelten Worte geworden — da sei es denn kein Wunder gewesen, daß auch in China sich die gepanzerte Faust erhoben habe. Welche von diesen Aussagen sich schließlich als die richtigere erweisen wird, werden wir ja sehen.

Wir haben die Folgen der „friedlichen“ Erwerbung Kiautschou vorangeführt. Am 8. Febr. 1898 brandmarkte Verdel die „Pudung“ Kiautschou als einen Einbruch in fremdes

Gebiet, der auf einer Stufe stehe mit dem Einfall Jamesons in Transvaal. Die gewaltsame Besitznahme Kiautschou habe in China große Erregung hervorgerufen. Und beim Bekanntwerden der kaiserlichen Rede von der gepanzerten Faust schrie schon damals der „Vorwärts“: „... Reicht können der Industrie und dem Handel schwere Gefährden drohen, wenn sie künstlich und „gepanzert“ Faust“ gefördert werden sollen. ... Nicht die Ueberzeugung friedlicher Entwicklung scheint aus dem Wort von dem „Dreifachen mit der gepanzerten Faust“ zu sprechen. „Und so Gott will, steht Dir der Lorbeer um Deine junge Stirn“ — das klingt anders, als die Volkskraft, welche die Missionäre den „Heiden“ überbringen.“ Die Folgen dieser Eroberungspolitik, dieses Angriffs auf die nationale Ehre und den nationalen Bestand Chinas liegen jetzt klar vor aller Augen! Schon haben die chinesischen Mächten die Mächten ihren schmerzhaften Gruß entboten, und daß die Kruppgeschütze auch in chinesischen Händen ihre gerühmte Leistungsfähigkeit nicht verlieren, beweist die Zerstörung der beiden englischen Schiffe. Auch die deutschen Schiffe und die deutschen Mannschaften werden mit den Ereignissen der deutschen Nordindische noch bedauerliche Bekanntheit machen!

Wie sehr auch die jüngsten Kaiserreden, die als erstrebendwerthes Ziel die Schaffung einer England noch überlegenen Flotte bezeichnen, mit der Thronrede des Jahres 1897, in der es hieß, daß Deutschland keine Flotte ersten Ranges erstrebe, kontrastieren, so ist doch kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung den ostasiatischen Krieg als willkommenen Anlaß neuer weltpolitischer Aktionen betrachten wird. Viel eher ist anzunehmen, daß die Initiatoren der Ostasienpolitik auf tiefe Erfordernisse werden über die unermesslichen Konsequenzen ihres damaligen ersten Schrittes. Der Kolonial- und Flottenhochmuth der Tagespresse ist jedenfalls recht klagenswürdig zu Muthes ob des nationalen Aufstandes jenes mächtigen Volkes, dessen Land man in aller Gemüthsruhe aufzuteilen zu können wähnte.

Interessant wird es auch sein, ob die deutschen Imperialisten sich nicht entblenden werden, im Stile des englischen Jingoismus über das seine nationalen Güter vertheuernde Volk herzufallen. Denn wenn von einem „heiligen“ Krieg gesprochen werden kann, so ist der chinesische Krieg gegen die bereits aufstehenden fremden Ausbeuter doch ein „heiliger“ nationaler Krieg. Wer giebt den Fremden das Recht, die Chinesen ihrem alten Glauben abtrünnig zu machen und sie zu Anhängern einer Religion zu bekehren, deren Worte in einem so schreienden Widerspruch stehen zu den Thaten der „christlichen“ Mächte? Wer giebt ihnen das Recht, ihr Land aufzuteilen und ihnen Erzeugnisse einer fremden Industrie aufzuwingen?

Wag China mit den Varenrepubliken sonst nichts gemein haben, in seinem Kampf um die heimische Scholle, um seine nationalen Eigenthümlichkeiten müssen ihm die gleichen Sympathien aller Freunde einer politischen Moral gehören, wie den Varen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kanal-Rede. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten in Lübeck und Travemünde hat nicht nur der deutsche Kaiser, sondern es haben auch die drei Minister geredet. Seine diplomatisch äußerste sich naturgemäß Herr v. Miquel.

„Man wisse, welche Bedenken und Befürchtungen an alle Verbesserungen der Verkehrswege geknüpft werden. Man wisse aber auch, daß, wenn ein Verkehrsmittel einmal da sei, die Sorgen verschwinden und unter den Wohlthaten und dem Segen, die sie verbreiten, vergessen werden. In den Parlamenten habe es oft immer, diese Befürchtungen zu überwinden, wie dies auch bei dem Mittelkanal der Fall sei.“

Weniger kann man zur Vertheidigung des Mittelkanals sagen, nachdem das Kulturwerk vor einem Jahre noch als — aus Interesse der Landesvertheilung — unaufschiebbar ungenügend befunden wurde. In Travemünde begeisterte sich dann der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein, der im Ab-

geordnetenhaus für gewöhnlich von seinen Standesgenossen als Welt-Agrarier ausgelacht wird — für die Kanal- und Sammelpolitik:

Er habe sich gern an den Befürwortungen betheiligt, die Verbindung zwischen Ost- und Westeuropa enger zu knüpfen. Der Kaiser habe i. J. versprochen, für die Ausführung dieses großen Projekts Garantien zu übernehmen. (Bravo.) Man werde trotz aller Schwierigkeiten mit einer solchen Bundesgenossenschaft, mit so begeisterten Mitarbeitern siegreich aus diesem Kampf hervorgehen. Die Hansestädte hätten durch Förderung der Moor- und Heidekultur ein anderes Verhältniß für alle Kultur Aufgaben bewiesen. Andererseits müsse er als Agrarminister sagen, daß die Landwirtschaft unseres Vaterlandes nicht mehr die Aufgabe einfacher Landkultur habe. Sie habe sich zu einer Industrie ersten Ranges entwickelt und müsse noch immer industrieller werden. Der Landwirth müsse vom Kaufmann lernen. Alle produktiven Gewerbe im Vaterlande müßten ihre Kräfte anspannen, um im internationalen Kampf der Völker ihre volle wirtschaftliche Kraft zu entwickeln. Für alle produktiven Gewerbe komme zunächst der inländische Markt in Frage und müsse gepflegt werden. Der künstlich erzeugte Antagonismus zwischen den produktiven Ständen dürfe nicht vermehrt, sondern müsse vermindert werden. Die Politik der Sammlung sei die einzig denkbare vernünftige Wirthschaftspolitik. (Bravo!)

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich, als ob sie diese kaiserliche Sammelrede ernst nehmen und deshalb bekämpfen müsse. — Herr v. Tzielen, der scheinbare Bureaukrat, erklärte in einem Tausch auf die — abwesenden Damen: Gebaut wird es doch! Wir glauben, daß Herr v. Tzielen mit seiner Prophezeiung in der That recht behalten wird. Es wird eine der ersten Kulturthaten sein, den Mittelkanal zu bauen, wenn — wir Sozialdemokraten zur Nacht gelangt sein werden.

Biegen Erdens- und Zitiellagers haben gegen den bekannten Gründer sauer und verfrachtet „gemeinnützige Unternehmungen“ Geheimen Oberregierungsrath a. D. Ed. Freiherrn v. Broich eine große Anzahl geprellter Ordensblätter der Berliner Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Herr v. Broich, der 1898 noch im Amte war, hatte sich, bis über die Ohren verschuldet, damals an seinen Vorgesetzten, den Handelsminister Bredel, gewendet und ihm seine äble Lage geschildert, die dadurch hervorgerufen sei, daß er sein Vermögen für „gemeinnützige Unternehmungen“ geopfert habe. Der Minister antwortete ihm so:

Als Gener. Odenmüller'sche Mittelung habe ich mit lebhaftem Bedauern erfahren, daß die gemeinnützigen Unternehmungen, denen Sie seit einer langen Reihe von Jahren eine selbstlose und opferwillige Thätigkeit widmeten, und deren Verwirklichung ich bereits in dem Schreiben vom 29. Juni d. J. anerkennend, nachtheilige Rückwirkungen auf Ihre Vermögensverhältnisse im Gefolge gehabt haben. Ich hoffe mit Ihnen, daß es Ihnen gelingen werde, die bestehenden finanziellen Schwierigkeiten zu beheben, und werde ich mich freuen, demnächst von Ihnen zu erfahren, ob und wie sich Ihre Anstrengungen auf eine Konsolidierung Ihrer Verhältnisse vertheilt haben.

gr. Beil.

Für richtige Währung

Berlin, den 29. Oktober 1898.

Herrn v. Broich, Staatsminister.

Herrn v. Broich, Staatsminister.

Von diesem vertraulichen Schreiben scheint von Broich Gebrauch gemacht zu haben, um Privatleute zur Vergabe von größeren Summen zu bewegen. Er ließ eine größere Anzahl Abzüge des Schreibens des Herrn Ministers auf vertheilte Weise anfertigen, und sind diese Abzüge mit dem Staatsiegel, das heißt mit dem Siegel der Geheimen Kanzlei des kgl. Staatsministeriums versehen. Mit diesen Abzügen wandte sich Herr v. Broich theils selbst, theils durch Agenten an eine Anzahl Herren, um, gestützt auf das ministerielle Schreiben, falls sie Herrn v. B. sekundäre Hilfe angedeihen ließen, Geld zu verlangen.

Die Verfassungsdiskussion in Württemberg ist am Sonnabend in der Kammer von Neuem angegriffen worden. Ministerpräsident Freiherr v. Württemberg erklärte auf die Anfrage eines demokratischen Abgeordneten über die künftige

Verfassungsreform, daß die Regierung sich weder im Ganzen noch im Einzelnen an den alten Entwurf gebunden halte. Vor Allem werde das Ergebnis der Revisionen auf die Lösung der Frage von Einfluß sein. Jetzt lehne die Regierung die Erörterung über die Angelegenheit ab.

Ein Opfer des Flottenunfalls. Der Kommandirende der 15. Armeekorps zu Stralsburg, Generalleutnant Frhr. v. Meerfeldt-Düllem, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit dem Charakter als General der Infanterie zur Disposition gestellt und an seine Stelle der bisherige Kommandeur der 17. Division in Schwerin, Generalleutnant Hermann v. Wittenfeld, zum kommandirenden General des 15. Armeekorps ernannt worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den raschen Wechsel im Stralsburger Corpskommando — Frhr. v. Meerfeldt hatte dasselbe nur etwa 11 Monate inne! — darauf zurückführt, daß der jetzt zur Disposition gestellte General vor einigen Monaten, als die Wogen des Flottenunfalls am höchsten gingen, den Offizieren seines Armeekorps den Beitritt zum Deutschen Flottenverein unterlagte. Dieses Verbot wurde übrigens, obwohl es den die Teilnahme von Offizieren an politischen Vereinigungen betreffenden Vorschriften durchaus entsprach, auf höhere Weisung bald wieder aufgehoben. Man hat auch der Urheber desselben seinen Lohn dafür.

Italien.

Rom, 19. Juni. Das Ministerium hat trotz seines mit Bauen und Trompeten geprägten Sieges bei den Wahlen seine Entlassung eingeklagt. Der Grund für dies Entlassungsgesuch ist in dem Verhalten des neuen Präsidenten der Deputirtenkammer, Gallo, zu suchen, der, als Kandidat der Regierung gewählt, nicht Entlassung zu thun gehabt hat, als mit der äußersten Linken Verhandlungen anzufangen über einen Vergleich zur Befestigung der Obstruktion. Die über diese Verhandlungen erbotene Rechte ließ Pelloux wissen, daß sie das Kabinett lediglich im Interesse der Ordnung unterstützt habe, aber im Falle der Verthörung mit der Bergpartei sich zum Kabinett verbinden werde. Gleich darauf drohen auch die Vertreter der Rechten im Kabinett, der Minister des Äußeren Visconti Venosta, der Justizminister Bonasi und der Finanzminister Carmine für den erwähnten Fall mit dem Austritt aus dem Ministerium. Infolge dieser Vorgänge brach die äußerste Linke um 4 Uhr die Verhandlungen ab, und Pelloux veranlaßte das Ministerium zum Austritt.

Bulgarien.

Neue Unruhen in Bulgarien meldet die „Agence Balkanique“: Die Einwohner des Dorfes Durankulak, Distrikt Bana, lieferten den Steuerbeamten bei Anlegung der Jahresschulden Widerstand. Eine nach dem Dorf entsandene Gendarmerie wurde auf dem Markte von Dorfbewohnern beschossen, wobei zwei Offiziere getödtet wurden. Das Militär feuerte seinerseits. Derwundet wurden etwa 30 Personen. Die Beamten flüchteten. In Folge dieser Vorkommnisse wurde über die Distrikte Bana und Schuma der Belagerungszustand verhängt.

England.

Die Ereignisse in China haben dem englischen Chauvinismus einen gewaltigen Dämpfer aufgesetzt. Jeden Augenblick kann jetzt der Anstoß zu der großen Auseinandersetzung zwischen Rußland und England kommen, und der Augenblick findet England unvorbereitet. Oder richtiger: er findet ein England, dessen Landstreitkräfte fast vollständig durch den irrtümlich herausgeschickten Varenkrieg in Südafrika festgenagelt sind, während sie in Ostasien so dringend gebraucht werden. Die 230000 Soldaten, die England gegen die zwei winzigen Varenrepubliken konzentriert hat, mühen sich der englischen Nachstellung gar nicht, sie fehlen aber da, wo es sich um Sein oder Nichtsein der englischen Weltmacht handelt. Das sieht man in England, wie aus den Londoner Zeitungen zu ersehen ist — und man fühlt es um so mehr, als das Ende des Varenkrieges in weiter, nicht absehbarer Ferne liegt, und durch die ermunternde Wirkung, welche die Nachrichten aus China auf die Varen ausüben, in noch weitere Ferne gerückt wird.

Gelegenheitskauf!!

Wegen bedeutender Vergrößerung meines Geschäftslokals
um Raum zu gewinnen, verkaufe

sämtliche Herren- u. Knaben-Garderoben

viel unter Preis!!

Herren-Jackett-Anzüge, nur geschmackvolle schöne Sachen in bester Verarbeitung und besten Stoffen in hübschen Farben, **enorm billig.**

Herren-Rock-Anzüge aus prima Cheviots und Kammgarn gebe zu **wirklich billigen Ausnahme-Preisen** ab. **Fabelhaft billig!**

Sommer-Paletots in hellen u. dunklen Farben, um damit zu räumen, verkaufe dieselben jetzt zu den **spottbilligsten Preisen.**

Herren-Hosen in den schönsten Farben, hell und dunkel, gestreift und glatt, **Massen-Auswahl! Ausnahme-Preise!**

Knaben- und Burschen-Anzüge, reizende Sachen, in schöner Ausführung, gutes Sitzen und beste Stoffe, **kolossal billig!**

Arbeiter-Garderoben, gute Näharbeit, starke Stoffe, zu jedem annehmbaren Preise!

Banter Konfektions-Haus Carl Mellenthien,

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 65.

**Waarenhaus
B. S. Bührmann.**

Steppdecken

mit guter Baumwoll-Watte-Füllung.

- Oberteile und Unterseite aus Schweizer Kattun Bordeaux und hochroth, 3, 3,50, 4,50, 5 M.
- Oberteile und Unterseite aus Groise, Bordeaux und hochroth, 6,25, 7 M.
- Oberteile und Unterseite aus hochroth Damast 8,50, 9,50 M.
- Oberteile und Unterseite aus Satin, Bordeaux und blau, 9, 10,50, 14,50 M.
- Oberteile aus türkisch Satin und Unterseite aus glattem Satin, Bordeaux und Olive, 12, 14 M.
- Oberteile aus Wollfatin, Unterseite aus Normalfutter, Bordeaux u. blau, 8,50, 9,75, 11, 14 M.
- Oberteile u. Unterseite aus Wollfatin, Bordeaux und blau, 14, 15,50, 19,50 M.

Kinder-Steppdecken von 2,25 M. an.

Schmidt's Garten-Etablissement Banter Hafen.

Während der ganzen Bade-Saison,
täglich von 3 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends:

Großes Konzert

ausgeführt von einer tüchtigen Bade-Kapelle.

Entree frei. **Vorzügliche Speisen und Getränke.** Entree frei.
Abis für Familien! Kaffee ist portionsweise zu haben. Es ladet freundlichst ein

Wilh. Schmidt, Nordseebad Bant.

Barel.

Unterzeichneter bietet einem hiesigen sowie auswärtigen geehrten Publikum, Vereinen, Ausflüglern etc. seine den höchsten Anforderungen entsprechende Luxus-Fahrunternehmung, als große



Omnibusse, Landauer etc.

zur gef. Benützung bei billiger Preisberechnung an. Ein- und zweispännige Touren empfehle den Herren Geschäftsreisenden ebenfalls billigt.

A. Wessels, Achternstraße 5.

Fernsprech-Anschluss Nr. 35.

**Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Wilhelmshaven.)**
Freitag den 22. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Fadenwasser, Tonndiek.

Tagesordnung:

1. Erhebung und Aufnahmen.

2. Bericht der Platzdeputierten.

3. Beschlüsse.

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Gesang. Concordia, Bant.
Sonntag den 24. d. Mts.,
Nachm. 1 1/2 Uhr:

Sommer-Ausflug

mit Vergnügungszug bei günstiger

Witterung nach Barel.

Der Vorstand.

Gierig eine Zeilage.

Verantwortlicher Redakteur: R. L. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

